

Die Gnade unsers HERRN Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen..

*Da sprach Marta zu Jesus: Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben. Aber auch jetzt weiß ich: Was du bittest von Gott, das wird dir Gott geben.*

Lasst uns beten. Herr, segne du unser Reden und Hören und schenke uns Freude und Mut nach deinem Willen zu leben. Das bitten wir um Jesu willen. Amen.

Ich kann Leute verstehen, die die Zeitung hinten aufschlagen und bei den Todesanzeigen mit dem Lesen beginnen. Da kommt er uns ein wenig näher, der ferne Tod, den wir, auch als Christen, immer wieder gerne verdrängen. Es hat so einen gewissen, unbeschreiblichen Kitzel, festzustellen: Ich lebe, aber Menschen, die mein Alter haben, sind gerade gestorben, sind weg, sind nicht mehr. Da steht es, schwarz auf weiß. Glück gehabt – oder auch: Die Einschläge kommen näher.

Der Umgang mit dem Tod ist schwierig, aber er war noch nie so schwierig wie wir ihn heute in unserer Gesellschaft erleben. Im Fernsehen wird er banalisiert, dadurch, dass an einem Abend auf allen Programmen Hunderte über die Klinge springen. Aber das ist weit weg. Aber wenn der Nachbar stirbt, das Gemeindeglied aus meiner Kirchenbank, jemand aus meiner Familie, dann wissen viele nicht, wie sie damit umgehen sollen.

Selbst diejenigen, die sterben, das merke ich in der Seelsorge, fühlen sich mit dem eigenen Tod überfordert.

Ich behaupte, es fehlt oft schlichtweg der Glaube. Es fehlt der Trost. Es fehlt die Perspektive. Es fehlt das Gegenüber, mit dem ich einmal offen darüber reden kann, was Sterben, Tod und Trauer bedeuten.

Auch ich lese hinten, in den Todesanzeigen. Mich interessiert, was Menschen für andere Menschen, für Leser wie du und ich, was sie als ihr Bekenntnis zum Glauben, zu Leben, Sterben und Tod öffentlich für andere zurücklassen. Es erschreckt mich immer wieder auf's Neue, wie wenig das ist, wie dünn, wie trostlos und hilflos vieles überkommt. Man merkt an den Worten, den Gedichten, den Grafiken und Hinweisen eher ein Suchen als Hinweise darauf, was tröstet, festhält. Mut in schwerer Zeit macht.

Da leben die Verstorbenen weiter in der Erinnerung. Sie werden unsterblich, weil sie nie vergessen werden. – Das versprechen immerhin sterbliche Menschen. Ihr Geist vereint sich irgendwie spirituell mit der Natur. Da lese ich: *Du hast das Leben so geliebt, doch der Tod hat dich besiegt.* Stimmt das wirklich? Oder: *Du lebst in dem weiter, was du geschaffen und hinterlassen hast und in all den Menschen, die dich lieben.* Das klingt ja erst mal gut, aber wo leben die weiter, nicht erfolgreich geschafft haben, die keinen mehr hatten, der sie geliebt hat?

Es fehlt der Glaube. Es fehlt der Trost. Es fehlt die Hoffnung. So scheint es ja auch bei Marta auszuschaun, die ihren Bruder durch eine Krankheit verloren hat. Sie, ihre Schwester Maria und Lazarus waren gute Freunde von Jesus. Nun hat man schon so einen tollen Menschen wie Jesus im engsten Freundeskreis – und dann so was. Man hatte Jesus durchaus zugetraut, den Lazarus von seiner Krankheit zu heilen, ihn zu retten. Aber Freund Jesus greift nicht ein.

Schwestern und Brüder, wir merken, das ist eine Geschichte, die uns ganz nahe ist, ja, die uns ganz nahe geht, weil wir das kennen, dass einer aus der Familie, aus dem Freundes- oder Bekanntenkreis krank wird – und stirbt. Und Gott, Jesus hat scheinbar nicht geholfen, nicht eingegriffen, obwohl er es gekonnt hätte. Oder?

Die beiden besorgten Schwestern haben alles getan, was in ihrer Macht stand, um dem Bruder zu helfen: Dann sandten die Schwestern zu Jesus und ließen ihm sagen: *Herr, siehe, der, den du lieb hast, liegt krank.* Als Jesus kam, fand er Lazarus schon vier Tage im Grabe liegen. Lazarus ist tot. Und Jesus?

Jesus kommt zu spät. Ich denke, auch wir haben manchmal das Gefühl, dass Jesus zu spät kommt, dass er sich nicht zeigt, nicht wirklich hilft, sich verbirgt. Und so können wir auch Marta sicherlich ganz gut verstehen, dass sie traurig, und vielleicht auch enttäuscht und ein bisschen wütend Jesus entgegengieht und beinahe

vorwurfsvoll sagt: *Herr, wärst du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben.*

Was macht eigentlich die Maria zu diesem Zeitpunkt? Die sitzt im Haus und geht nicht vor die Tür. Die hat sich mit allem abgefunden, die trauert und ist fertig mit der Welt. Ausgerechnet diese Maria, die an anderer Stelle von Jesus so gelobt wird, die das bessere Teil erwählt hat, weil sie damals Jesus zu Füßen sitzt und gespannt seinen Worten lauscht. Marta aber wurschtelte seinerzeit in der Küche, um Jesus und die Gäste zu versorgen und bekommt dafür kein Lob.

Jetzt aber ist Marta bei Jesus. Jetzt ist sie ihm ganz nah. Jetzt fordert sie ihn im Gespräch. Es geht nicht um Küchenarbeit, sondern um Leben und Tod. - Und wir hören einen höchst interessanten Dialog darüber, was mit dem verstorbenen Lazarus passieren wird. Jesus sagt: *Dein Bruder wird auferstehen.* Das aber ist unserer Marta irgendwie zuwenig. Ja, am Jüngsten Tag, da wird das sein, das weiß sie aus dem Konfirmandenunterricht, aber das hilft jetzt in ihrer Trauer und Verzweiflung nur wenig – wenn überhaupt. Und dann kippt das Ganze und bekommt eine andere, eine ganz neue Richtung.

Jesus spricht zu ihr: *Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt. Glaubst du das?* Ihr Lieben, im Folgenden übertrifft sich die Marta selbst. Sie übertrifft selbst den

Glaubenshelden Petrus, und es sprudelt ein Bekenntnis aus ihr heraus, das ihr Gott ins Herz gegeben hat: *Ja, Herr, ich glaube, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen ist.* - Viel wird in Predigten und Kommentaren über Glaubensbekenntnis des Petrus gesprochen. Dieses wunderbare Martabekenntnis wird selten erwähnt. Marta ist eine Glaubensheldin. Sie sagt: *Das glaube ich dir.*

Liebe Schwestern und Brüder, das große Wunder dieser Geschichte, dass Lazarus auferweckt wird und wieder lebt, tritt hinter *dieser* Wahrheit zurück. Jesus sagt: ICH BIN ... Ich bin Auferstehung und Leben. Das heißt: Alles was du dir je unter Leben vorgestellt hast, kannst du getrost vergessen. Willst du Leben, schau Jesus Christus an. Alles, was du dir je unter Auferstehung der Toten vorgestellt hast, kannst du vergessen. Willst du die Auferstehung begreifen, schau Jesus Christus an. Der sagt: *Ich bin die Auferstehung und das Leben!*

Wenn Politiker vor der Bundestagswahl sagen, sie seien die Richtigen für Deutschland, sie seien die bessere Alternative, sie seien diejenigen, die wir brauchen und ihre Partei die Lösung all unserer Probleme, dann mag uns das vielleicht über die Probleme der nächsten vier Jahre irgendwie hinweghelfen und vielleicht auch ein Stück voranbringen. Das klingt nicht begeistert, dennoch sollten wir wählen gehen.

Marta hat hier aber etwas ganz anderes begriffen und für sich gewählt: Wenn Jesus dein Leben kreuzt, der selbst die Auferstehung und Leben ist, dann ist's mit dem Tod vorbei. Dann lebst du, ob du nun willst oder nicht. Wenn er sagt: *Ich bin die Auferstehung*, dann ist da Auferstehung. Dann kann da nicht einer einfach tot bleiben.

Marta hat das geglaubt. Marta hat gewählt. Und Jesus hat sein Wahlversprechen wahr gemacht. Jesus eiert nicht herum und spendet billigen Trost. Jesus holt Lazarus zurück in dieses irdische Leben. Jesus bejaht unser irdisches Leben. Jesus weiß, dass wir gern leben. Jesus teilt die Trauer der Hinterbliebenen, Jesus teilt auch ihre Tränen. Und er lässt Lazarus noch einmal zurück kommen. Lazarus darf noch ein wenig leben. Leben auf dieser schweren, aber auch schönen Erde.

Und so erweist sich in dieser *'Wiederbelebung'* des Lazarus etwas von der göttlichen Ewigkeit mitten auch in unserem irdischen Leben. Der die Auferstehung ist, kreuzt den Weg des schon gestorbenen, des schon verwesenden Lazarus. Wo das geschieht, bricht Leben auf.

Ihr Lieben, ich glaube, dass wir geistlich auferstehen können, obwohl wir noch gar nicht tot sind. Ich glaube, dass uns immer wieder neues Leben geschenkt wird, obwohl wir noch mitten im Leben sind. Ja, das glaube ich, wenn Jesus unseren Weg kreuzt.

Das geschieht auch hier im Gottesdienst. Er kreuzt dein Leben, wenn sein Evangelium laut wird. Er kreuzt dein Leben, wenn du in der Absolution Vergebung der Sünden bekommst. Er kreuzt dein Leben, wenn er sich selbst dir schenkt in seinem Leib und Blut unter Brot und Wein im Abendmahl. Er schaut dir geradewegs in die Augen und sagt: *Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt, und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben.*

Auch so etwas lese ich in Todesanzeigen. Auch so etwas höre ich an Gräbern. Das gibt mir Kraft, mit Tod und Sterben umzugehen. Das tröstet mich in Trauer. Das gibt mir Gelegenheit, mich mit dem Tod auseinanderzusetzen, ihn zu akzeptieren, aber ihn nicht fürchten zu müssen. Das zeigt mir, nicht was ich geschafft habe und wer mich je geliebt hat, bringt mir ewiges Leben, sondern allein die Liebe Jesu. Wenn Jesus selbst die Auferstehung und das Leben ist, wovor sollte mir grauen? 1498